Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 50.
Brieg, den 12. December 1817.

Des Sängers Lied.

Fröhlich greif' ich in die Saiten,
Singe manches heitre Lied;
Und zu allen meinen Freuden
Müssen Töne mich begleiten,
Sie nur heitern mein Gemüth.

Und sie wecken mir im Herzen
Manches stille reine Glück.
Sie erleichtern alle Schmerzen,
Trauern wandeln sie in Scherzen,
Freuden zaubern sie zurück.

Ach, wie matt wär' mir das Leben
Ohne Lied und Melodie.
Uns zum Himmel zu erheben
Hat uns Gott das Lied gegeben,
Und die heit're Fantasie.

Nur im Liede herrscht die Freude,
Und in Träumen lebt das Glück.

Aus dem Leben schwänden beide,
Rief sie nicht das Spiel der Saite
In die Dichterbrust zurück.

Glück und Freude sind nur Schatten
Für ein fühllos kaltes Herz;
Doch wo sich auf Blumenmatten
Fantasie und Freude gatten
Weicht im Leben jeder Schmerz.

Kalt entflöhen unsre Tage
Und das Leben wär nur Tod.
Schwände nicht des Herzens Klage
Vor des Liedesflammensprache,
Vor der Dichtkunst Morgenroth.

Hoher Sinn für alles Schöne,
Jedes heilige Gefühl
Der Begeistrung stumme Thräne
Wohnt nur in dem Reich der Töne,
Und in Sängers Harfenspiel.

Denn der Dichtkunst heilig Feuer
Ist kein seelenloser Wahn.
Nur dem Gläub'gen ist es theuer:
Und die Herzen schwingen freier,
Sich begeistert himmelan.

Alles Schöne hier auf Erden
Ist der Dichterwelt verwandt:

Und im Reiche der Verklärten,
Wo die Träume Wahrheit werden,
Dort nur ist ihr Vaterland.

Dort nur werden wir verstehen,
Was uns hier den Busen schwellt;
Wenn aus morgenrothen Höhen
Wir das Treiben übersehen,
Und das Leben dieser Welt.

Denn auf unsern Lebenspfaden
Sind wir noch mit Nacht umhüllt:
Nur aus der Begeist'rung Saaten
Können wir das Licht errathen,
Und im Traum der Wahrheit Bild.

Darum trotz' ich kühn den Stürmen,
Und des Schicksals wildem Drang.
Mag Verderben mich umthürmen:
Meinen Frieden zu beschirmen,
Hab' ich Lieder und Gesang.

Was ich auch verborgen leide:
Meines Liedes Melodie
Steht mir treu und hold zur Seite
Bis sie tönend mich begleite
In das Reich der Fantasie.

Dorthin eilt mein dunkles Streben,
Dort seh' ich die Palme weh'n!

Wie die Töne sanft verschweben,
So möcht' ich zum bessern Leben
In Begeistrung übergehn.

Mützel zu Krayn.

Mittel, die Hufe der Pferde zu erhalten, das Nachwachsen derselben zu begünstigen, und Geschwülste, Warzen und jede andere Krankheit dieser Art zu heilen.

Gegen diese Krankheiten werden in Deutschland nachfolgende sechs Recepte angewandt.

Erstes Recept.

Man nimmt Honig und Leinöhl, von jedem zwey Loth, ein Pfund Schmalz, acht Loth Wachs und eben soviel Talg, ein Pfund Fichtenharz, eine halbe Unze Schwefel und eben soviel Grünspan, ein halbes Pfund Steckrüben, und große rothe und schwarze Erdschnecken, an Gewicht soviel die andern Zuthaten betragen. Diese Schnecken sammelt man im Monat May und Juny, und thut sie in einen Topf; sobald dieser sich füllt, thut man Salz hinzu, wodurch sich die Schnecken endlich in eine Art von Salbe umwandeln. Man läßt sie alsdann gelinde mit den weichen Zuthaten, welche oben angezeigt sind, zusammenkochen. Während dieser Zeit zerstößt man die harten Ingredienzien, und wirft sie in den Topf, wenn die Masse im Aufwallen ist. Sobald diese zu kochen angefangen hat, muß man sie bis zur gänzlichen Abküh-

lung

lung umrühren. Man kann von dieser Salbe sogleich Gebrauch machen, oder sie auch aufheben.

Zweites Recept.

Man nimmt ein halbes Pfund Wachs, und eben so viel Hirschtalg und Rindermark, ein halbes Pfund grüne Hollunderrinde, ein viertel Pfund Kraut vom Sadebaum (Iuniperus sabina), vier Loth Terpenthin, und eben soviel Dachsfett und weiße Zwiebeln, etwas Mehl und Salz, und ein Loth Grünspan; man läßt alles bis zur Dicke einer Salbe zusammenkochen.

Drittes Recept.

Man nimmt ein Pfund gelbes Wachs, ein Pfund Pech oder Kienharz, ein Pfund Butter, ein Pfund Hirschtalg, ein halbes Pfund Terpentin, ein halbes Pfund gewöhnliches Baumöl, ein halbes Pfund Seifentalg und ein Viertelpfund Zwiebelsaft, man läßt das Ganze in einem neuen Topfe über Kohlen bis zur Dicke einer Salbe zusammenkochen.

Viertes Recept

Man nimmt gelbes Wachs, gelbes Pech und Hirschtalg, von jedem ein halbes Pfund, ein Pfund ungesalzene Butter, und eben so viel Terpentin; man läßt das Ganze in einem neuen Gefäße über Kohlen schmelzen bis zur Dicke einer Salbe. Ehe man dieses Mittel anwendet, muß man erst den Huf des kranken Pferdes abraspeln. Will man dieser Salbe eine grüne Farbe geben, so darf man nur zu dem Recepte die erforderliche Menge Grünspan zusetzen.

Fünf-

Fünftes Recept

Man nimmt Hammeltalg und weißes Pech, von jedem ein Pfund, Wachs und altes Schmalz, ein viertel Pfund von jedem, man schmelzt dies zusammen, und rührt es oft um, bis die Masse die nöthige Dicke hat.

Sechstes Recept.

Endlich kann man noch eine sehr gute Salbe für die Hufe der Pferde bereiten, wenn man Lorbeeröl, Wacholderöl, Regenwurmöl und Vitriolöl nimmt, alles in gleichen Theilen, und diese Masse in einem Gefäße am Feuer sich verdicken läßt. Wenn man dieses Mittel anwenden will, so muß man damit anfangen, den Huf des kranken Pferdes sorgfältig zu reinigen, worauf man ihn mit einer Feder mit der Masse bestreicht; alsdann erhitzt man den Huf mit einem heißen Eisen, damit die Salbe besser einziehen kann

---

Anbau der Kartoffeln in Kellern.

Ein deutsches Journal (der schwäbische Mercur) macht folgenden Vorschlag bekannt, mit den Worten dessen, der den Versuch angestellt hat:

Ich habe sagt der Verfasser, einen Winkel meines Kellers mit einer Schicht Erde von einem Zoll Dicke überdeckt, welche aus zwey Drittel feinem Sande aus der Donau, und einem Drittel Gartenerde bestand.

Im

Im Monat April brachte ich 32 gelbe Kartoffeln dahin, welche nur eine dünne Schaale hatten, und legte sie blos oben auf; sie trieben sehr stark, und am Ende des November, erndtete ich davon mehr als einen Viertelscheffel der besten Kartoffeln, wovon der zehnte Theil so groß wie Renetten war; die übrigen waren so groß wie Nüsse oder grosse Kirschen. Ihre Schaale war sehr zart, das Innere mehlicht und weiß, der Geschmack angenehm.

Während der sechs Monate, wo sie in der Erde gelegen hatten, habe ich für ihre Cultur gar nichts gethan, und sie sind mithin ohne Einfluß der Sonne und des Lichts recht gut fortgekommen.

Diese Sache könnte mit großem Vortheil in Festungen ins Werk gesetzt werden, oder in Arbeitshäusern, ja überhaupt in allen großen Städten, wo man genug Keller finden würde, die weder zu kalt noch zu feucht sind, und wo man für eine Menge Menschen viele und dabey doch wohlfeile Nahrungsmittel nöthig hat.

(Museum des Neuesten und Wissenswürdigsten.)

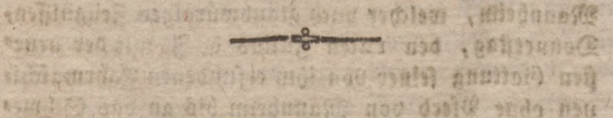
Neue Erfindung.

Der Forstmeister Freyherr Carl von Drais in Mannheim, welcher nach glaubwürdigen Zeugnissen, Donnerstag, den 12ten Julius d. J. mit der neuesten Gattung seiner von ihm erfundenen Fahrmaschinen ohne Pferd von Mannheim bis an das Schwezinger Relaishaus und wieder zurück, also gegen 4

Post-

Poststunden Weges in einer kleinen Stunde Zeit gefahren ist, hat mit der nämlichen Maschine den steilen, 2 Stunden betragenden Gebirgsweg von Gernsbach nach Baden in ungefähr einer Stunde zurückgelegt, und auch hier mehrere Kunstliebhaber von der großen Schnelligkeit dieser sehr interessanten Fahrmaschine überzeugt. Die Hauptidee der Erfindung ist von dem Schlittschuhfahren genommen, und besteht in dem einfachen Gedanken, einen Sitz auf Rädern mit den Füßen auf dem Boden fortzustoßen. Die vorhandne Ausführung in's Besondre besteht in einem Reitsitz auf nur zwey zweischuhigen, hintereinander laufenden Rädern, um auf allen Fußwegen der Landstraßen fahren zu können, da diese den ganzen Sommer hindurch fast immer sehr gut sind. Man hat dabey zur Erhaltung des Gleichgewichts ein kleines gepolstertes Brettchen vor sich, worauf die Arme aufgelegt werden und vor welchem sich die kleine Leitstange befindet, die man in den Händen hält, um den Gang zu dirigiren. Diese zu Staffetten, zu andern Zwecken und selbst zu großen Reisen sehr gut zu gebrauchende Maschine wiegt keine 50 Pfund, und kann für höchstens 4 Karolin mit Reisetaschen und sonstiger Zugehör dauerhaft und schön hergestellt werden.

(Oppositionsblatt)



Naive Verantwortung.

Zu Paris erschien kürzlich ein Mensch vor dem dasigen Zucht-Polizeigericht, der öffentlich beleidigende Reden gegen Sr. Majestät den König ausgestoßen hatte. Man fragte ihn, ob er das Verbrechen vielleicht begangen habe, weil er getrunken gehabt? Keineswegs, war seine Antwort; vielmehr habe ich es gethan, weil ich nichts gegessen hatte. Meine Absicht, fuhr er fort, war nicht böse; ich wollte keinen Menschen kränken. — Der Richter fragte, was er denn eigentlich damit gewollt habe? — Mich einsperren lassen, war die Antwort. Ich hatte keine Arbeit, und hungerte. — Das Gericht war so menschenfreundlich, den Beklagten zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe zu verurtheilen

(Oppositionsblatt.)

Ueber das Fleischaufblasen, worüber in No. 30 des dießjährigen Bürgerfreundes Seite 298 — 299 eine Rüge steht, enthält das dießjährige Amtsblatt Stück 47. Seite 526 folgendes

Verbot des Aufblasens des zum öffentlichen Verkauf gestellten Fleisches.

Das hier und dort noch vorkommende Aufblasen des Fleisches, welches die Schlächter sich erlauben, um dem zu dem öffentlichen Verkauf gestellten Fleische ein besseres Ansehen und einen grössern Umfang zu geben, wird in Gemäßheit eines hohen Polizei-

Mini-

Ministerial-Rescripts vom 16 October d. J. allgemein und um so mehr verboten, als jener Mißbrauch eine Täuschung des Publicums bezweckt. Die gesammten Polizeibehörden werden gemessenst angewiesen, auf die Befolgung dieses Verbotes strenge zu halten. Breslau, den 16ten November 1817.

Königl. Preußische Regierung.

Auflösung des im vorhergehenden Blatte stehenden Räthsels:

„Der Bart."

Anzeigen.

Anzeigen.

Publicandum.

Wegen der eingetretenen Adventszeit darf vom 14ten bis 25ten December, beide Tage einschließlich gerechnet, keine Tanzmusik gehalten werden, welches dem Publikum zum Nachverhalt hiermit bekannt gemacht wird. Brieg, den 10ten December 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Die Erfahrung lehrt, daß mehrere Haus-Eigenthümer, deren Hausseiten an kleinen Nebengassen liegen, entweder gar nicht, oder doch nur sehr selten, die Strassen reinigen lassen, wodurch eine Menge Koth und ganze Haufen Gemülle entstehen. Sämtliche hiesige Haus-Eigenthümer werden daher hiermit aufgefordert, die Straßen und Gassen, so weit ihre Gränzen reichen, aufs Baldigste vollständig reinigen zu lassen, damit der auf diese Art zusammengebrachte Koth und anderer Unrath vor Eintritt des Winters weggefahren werden kann, wozu die nöthigen Vorkehrungen bereits getroffen sind. Brieg, den 24. November 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es ist von Seiten der hohen Militair-Behörde bey der hiesigen Garnison die Anordnung getroffen worden, daß von Zeit zu Zeit am Tage und in der Nacht das Bataillon entweder durch das Signalhorn oder die Trommel allarmirt, und aus seinen Quartieren auf besondere Plätze versammelt werden wird. Hierbey wird jedoch der Unterschied statt finden, daß wenn die Trommel und das Horn zugleich allarmirt, solches

wirk-

wirklich Feuerlärm bedeutet, dem hiesigen Public. machen wir solches hierdurch nachrichtlich bekannt.

Brieg, den 2ten Decbr. 1817.

Der Magistrat.

Avertissement.

Es wird auf den 15ten December a. c. die Marstall wirthschaft anderweit an den Mindestfordernden verpachtet werden, daher wir das pachtlustige Publicum hierdurch einladen, sich an gedachtem Tage, des Vormittags um 11 Uhr in unserm Sessions-Zimmer Behufs diesfälliger Licitation einzufinden.

Brieg, den 18ten November 1817.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Servis-Restanten werden hiermit aufs dringenste aufgefordert ihre Reste binnen acht Tagen bey Vermeidung der exekutivischen Beitreibung ganz ohnfehlbar zu bezahlen.

Brieg, den 12ten December 1817.

Die Servis-Deputation.

Zu verkaufen.

Verschiedene Sorten Neujahrwünsche, fein gepreßte, gemahlte, und mit beweglichen Figuren, sind bey dem Buchbinder Förster um billige Preise zu haben.

Milchgasse No. 263.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publicum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß bey mir jetzt alle Sonntage und Montage Tanzmusick seyn wird, für gute Musick und Beleuchtung wie auch prompte Bewirthung werde ich nach Möglichkeit sorgen. Auch alle Mittwoch und Sonnabend Abend warm Essen. Bitte um geneigten Zuspruch. Auch sind Stuben bey mir zu vermiethen, welche gleich bezogen werden können, oder auch zu

Hoch-

Hochzeiten und andern Feeten zu benutzen, und jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

G. Bode,
Coffetier im goldenen Baum.

Danksagung.

Für die bey der Hochzeitfeyer des Töpfer Meister Herrn Schmidt zum Besten der hiesigen Armen gesammelten 2 Rthlr. 12 gr. Nominalmünze giebt die unterzeichnete Armen-Direction den resp. Gebern hiermit öffentlich ihren Dank zu erkennen.

Brieg, den 3ten December 1817.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Dem Publico zeige ich hierdurch an, daß die Thorsperr-Billetter-Freiheit für das Jahr 1817 mit diesem Monath zu Ende geht, und daß diejenigen, welche gesonnen sind, für das künftige Jahr sich der Bequemlichkeit der Freybillets zu bedienen, dieselben noch vor Ablauf dieses Monaths lösen möchten. Um jedoch bey diesem Geschäfte verschiedenen Unordnungen und Irrungen, woraus öfters unangenehme Auftritte entstehen, vorzubeugen, habe ich beschlossen, das Publicum durch den Sperr-Einnehmer Kretschmer, welcher Haus für Haus gehen wird, noch besonders auffordern zu lassen, ob und wer Billets wünscht, welcher demnach nach den Wünschen derjenigen, die welche verlangen, dieselben sogleich Ihnen ausfertigen oder Tags drauf einhändigen wird. Da nun auf diese Art sich niemand mit dem Nichtwissen entschuldigen kann, und jedes Individuum die beste Gelegenheit zu erklären hat, auf welche Art einer oder andre sein Thorspeergeld zu geben gesonnen ist, so wird es hoffentlich nicht unbillig von mir gehalten werden können, wenn mit dem 1ten Januar 1818 verlangt wird, daß alle diejenigen, welche sich nicht haben entschliessen können, von dieser Bequemlichkeit Gebrauch zu machen, unbe-

dingt den Sperrkreutzer am Thor erlegen müssen. Auch bemerke ich noch, daß ich während der Zeit daß der Kretschmer in der Stadt, seine von mir ihm aufgetragene Besuche macht, (welche auf jeden Fall bis ult. December zu Ende seyn müssen) ich nicht gut selbst dergleichen Billets ausfertigen kann; auch kann und darf der Kretschmer nicht darauf Rücksicht nehmen, ob jemand das Legegeld an mich abzugeben gesonnen sein sollte, sondern wer ein Billet verlangt, zahlt das Geld dafür an den Kretschmer, oder es wird dafür angenommen, daß derjenige, welcher an mich zahlen will, kein Billet zu lösen gesonnen ist.

Brieg, den 11ten December 1817.

Alt sen.

Zu verkaufen.

Ein großer moderner Tremaux oder Spiegel, eine große Wasserstande, eine Kaffee - Drommel zu drei Pfunden Kaffee auf der Langengasse bei der

Frau Dittmar,

in dem Hause des Herrn Rathsherrn Engler.

Bey der Kirche ad St. Nicolaum sind im Monat Sept. 1817 getauft:

Dem B. Schneider M. Fried. Jäckel eine Tochter, Wilhelm. Eleon Charl. Dem Königl. Ober - Landes - Gerichts - Canzelisten Herrn Hilpert ein Sohn, Jul. Herrm. Dem B. Schneider Mst. Joh. Fried. Hübner ein Sohn, Eug. Jul. Theod. Dem B. und Erbsaß in der Fischer - Gasse Joh. Hoffmann eine Tochter, Carol. Bertha Amal. Dem B. Schiffer Mst. Christ. Benj. Hentschel ein Sohn, Benjamin Wilhelm. Dem Herrn Senator und B. Strumpf - und Barethmacher Dan. Gottf. Engler ein Sohn, Theod. Heinr. Gottf. Hugo. Dem B. Schön - und Schwarz - Färber Christ. Benj. Alt ein Sohn, Carl Gustav. Dem B. Kammacher Mst. Carl Fried. Neymann eine Tochter, Joh. Paul.

Gestorben. Der Königl. Hof-Fiscal und Justiz-Commissarius bey dem Königl. Ober-Landes-Gericht Herr Carl Friedr. Leop. Sachs, alt 63 Jahr 3 Monath, an Krämpfungen. Des B. Bräuer George Maywald Ehefrau, alt 63 J., an der Auszehrung. Des hiesigen Canzelisten Mäsin Pflegetochter, alt 25 J., an der Auszehrung. Der B. Peruquer Gottl. Pencker, alt 53 J., an der Brust-Wassersucht. Des B. Kammacher Mst. Reymann Tochter, alt 3 J. 6 M. 14 T., an Krämpfungen. Des B. Drechsler Mst. Adolph Petsch Tochter, alt 1 St., am Stekflus. Der Tuchschärer Geselle Ludw. Häntze, alt 48 J, an der Auszehrung. Des B. Tuchmacher Mst. Sam. Adams Sohn, alt 1 J. 1 M. 14 T., an Krämpfungen. Die gewesene Pfefferküchler Witt-Frau Maria Barb. Schärmann geb. Beyer, alt 53 J., an der Auszehrung. Des gewesenen Kutschen, Gottfried Scholtz Tochter, alt 2 J. 2 M., am Scharlachfieber. Des gewesenen Handschuhmacher Mst. Christ. Gottl. Döppert Tochter, alt 13 J. 1 M. und 8 T., am Scharlachfieber. Die Invaliden Witt-Frau Anna Rosina Willen geb. Winckler, alt 67 Jahr am Schlagflus. Das Dienstmägdchen Christ. Schönbrunn, alt 16 J., am Nervenfieber. Des Invaliden Fried. Findels Tochter, alt 2 J., an Krämpfungen. Des B. Schneider Mst. Joh. Fried. Hübners Sohn, alt 3 W. und 5 T., am Stekhusten.

Getraut. Der Königl. Registrator bey dem Ober-Landes-Gericht zu Rattibor, Herr Joh. Phil. Wilh. Simon, mit Jungfer Johanna Charlotte Gröschner. Der Königl. Ober-Förster Herr Carl Wilhelm Merensky, mit der Jungfrau Louise Fried. Heinr. Eleon. Berger. Der zukünftige Schneider-Mst. in Görlitz Carl Fried. Aug. Haase, mit Maria Sophia Fried. Gock. Der B. Buchbinder Mst. und

Sca-

Scabinus Herr Franz Gottf. Leuchtling mit Frau Anna Rosina Steinbergen geb. Suberth. Der B. Bäcker Mst. Carl Willh. Göbel mit Jungfer Charl. Jul. Frantzke. Der Guthspächter Herr Carl Fried. Leop. Milde, mit Jungfrau, Christ. Aug. Wilhelm. Nuths.

Briegischer Marktpreis 1817.		6. Decembr. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	180	3	12	$10\frac{2}{7}$
	Malzweitzen	158	3	—	$3\frac{3}{7}$
	Gutes Korn	138	2	18	$10\frac{2}{7}$
	Mittleres	136	2	17	$8\frac{4}{7}$
	Geringeres	134	2	16	$6\frac{6}{7}$
	Gerste gute	115	2	5	$8\frac{4}{7}$
	Geringere	113	2	4	$6\frac{6}{7}$
	Haaber guter	80	1	15	$8\frac{6}{7}$
	Geringerer	78	1	14	$6\frac{6}{7}$
Die Metze	Hierse	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
	Graupe	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
	Grütze	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
	Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Linsen	—	—	—	—
	Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{5}{7}$
Das Quart	Butter	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Die Mandel	Eyer	10	—	5	$8\frac{4}{7}$